

Laibacher Zeitung.

Nr. 262.

Donnerstag am 13. November

1856.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel von 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den k. k. geheimen und Reichsrath, Dr. Anton Haimberger, als Kommandeur des kais. österreichischen Leopold-Ordens, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Freiherrnstand des österreichischen Kaiserreichs allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben Allerhöchst ihrem Adjutanten, Rittmeister Ladislaus Grafen v. Szápáry, die Kammererwürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 4. November l. J. den Delegaten in Sondrio, Nobile Ignazio Carpani, in gleicher Dienstbeziehung nach Mantua zu versetzen und zum Delegaten in Treviso den Mailänder Statthalterreirath, Dr. Franz Maggi; zum Delegaten in Sondrio den Benediger Vize-Delegaten, Angelo Maria Paganuzzi, und den Mailänder Statthalterreirath, Dr. Giovanni de Capitani, zum Statthalterreirathe in Mailand allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 4. d. M. die Stelle des Rustos und Vorstandes des k. k. Hof-Mineralienkabinetts dem bisherigen Rustos-Adjunkten dieser Hofanstalt, Moriz Hörnes, allergnädigst zu verleihen geruht.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennung:

Se. k. k. Hoheit der Herr Erzherzog Ludwig Viktor, überzähliger Unterlieutenant im 1ten den Allerhöchsten Namen Sr. k. k. Apostolischen Majestät führenden Dragoner-Regimente, zum überzähligen Oberlieutenant ebendasselbst.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich.

— Aus Wien, 6. Nov., wird der „V. B. Z.“ geschrieben:

Die Uebernahme der russischen Eisenbahnen durch den Vater des französischen Kredit mobilier, Herrn Pereire und Genossen, hat hier sehr großes Erstaunen und noch größeres Bedenken in den intelligenten Kreisen unserer Finanzwelt erregt. Denken Sie sich, eine Summe von 1100 Mill. Fr. dem Auslande, und namentlich Rußland dienstbar gemacht, wozu noch kommt, daß diese Kapitalien der inländischen volkswirtschaftlichen Verwendung entzogen werden. Da nun außerdem die bis jetzt bekannt gewordenen Bedingungen eben nicht besonders anlockend klingen, so glaube ich schwerlich, daß unsere Kapitalisten sich mit sonderlichem Eifer betheiligen werden. Das zu erwartende Ueberfluthen des Geldmarktes mit dem neu zu freirenden Papier muß die schon hinlänglich bedenkliche Geldkrise noch um einen guten Theil verschlimmern und ihre Dauer verewigen. Es heißt nun zwar, daß vorläufig nur für 300 Mill. Aktien der projektirten russischen Eisenbahnen emittirt, und die ferneren Beträge nur in längeren Zwischenräumen ausgegeben werden sollen; doch ist es noch fraglich, ob diese Bedingung in dieser Weise existirt und ob sie pünktlich eingehalten wird. Vom politischen Standpunkte will ich dabei nicht einmal sprechen, ob schon es Bedenken genug erregen muß, Rußland durch fremde Kapitalien in die Möglichkeit gebracht zu sehen, in kürzester Frist seine Armeen nach jedem beliebigen Punkte seiner Grenzen werfen zu können.

— Das Grundbuchwesen in Ungarn hat bereits große Fortschritte gemacht. So war in den Komitaten Bieselburg, Raab, Sáros, Békés und Gsanád die gemeindeweise Lokalisierung der Grundbuchprotokolle schon im Dezember 1855 vollständig durchgeführt. Gleiches gilt von einem großen Theile des Neutraer Komitates, ferner von dem ganzen Preßburger Komitate, mit Ausnahme der darin gelegenen k. Freistädte und der Gemeinden Zóka, Nagy-Abony und Kiliti, sowie nicht minder vom vereinigten Pesth-Pilis-Solter-Komitee, mit Ausnahme der Stadt

Pesth und der Gemeinden Nagy-Körös und Kecskemet. In allen diesen Gegenden werden die gleichzeitig verlaublichen Grundbuchprotokolle vom 1. Februar l. J. an gerichtlicher Seite als förmliche Grundbücher im Sinne des §. 321 des allg. bürgerl. Gesetzbuches betrachtet und geführt. Vom 1. Jänner l. J. an unterliegt die Authentizität dieser Bücher keinem gegründeten Zweifel mehr, nachdem die den betheiligten Parteien zugestandenen Reklamationsstermine bis dahin sämmtlich zu Ende gehen. Für die Grundbücher der Komitate Gran und Komorn tritt der Zeitpunkt der vollkommenen Glaubwürdigkeit Anfangs Juli künftigen Jahres ein. In den übrigen Komitaten und Gemeinden dürfte die Verlautbarung der Grundbuchprotokolle und deren Eröffnung als Grundbücher im Laufe des Jahres 1857 allenthalben erfolgen.

Deutschland.

Das „Dresdner Journal“ vom 6. Nov. meldet: In dem Theater paré, welches den 5. d. daselbst stattfand, befanden sich zur Rechten der Hofloge im ersten Range die Staatsminister, die Oberhofchargen und die Vorstände der höchsten Landesbehörden nebst ihren Gemahlinnen, zur Linken das vollständig angewesene diplomatische Korps nebst den dazu gehörigen Damen, die beiden gewöhnlich vom königlichen Hofe benutzten Logen waren jungen Damen von der Elite der Gesellschaft eingeräumt, den ganzen Partererraum endlich füllten Herren, zum überwiegenden Theile in glänzenden Uniformen. Der Blick auf den Glanz der Toiletten und die Pracht der Juwelen, welche in der Hofloge und rechts und links derselben im ersten und zweiten Range strahlten, nicht minder der auf die reichen dazwischen und in größter Zahl im Partererraum befindlichen, mit den verschiedensten Dekorationen geschmückten Uniformen war von unvergleichlich schöner Wirkung.

Um 7 Uhr erschienen Ihre Maj. der König und die Königin nebst dem hohen neuvermählten Paare, der königlichen Familie und Höchstihren hohen Gästen und wurden von drei an die hohen Neuvermählten ausgebrachten, stürmischen, langandauernden Lebehochs, in welche die Musik einfiel, auf das Herzlichste begrüßt. Beim Aufgehen des Vorhanges zeigte

Feuilleton.

Geschichte der Stadt Triest. Von J. Löwenthal. Triest in der literarischen Abtheilung des österr. Lloyd 1857.

In der Versammlung des historischen Vereines für Krain am 6. Oktober 1856 angezeigt von Dr. Heinrich Costa.

Unsere Zeit wird, und zwar nicht ganz mit Unrecht, eine vorwiegend materielle Zeit geschildert. Man könnte sie auch, im Gegensatz des goldenen, silbernen, ehernen und eisernen Zeitalters der Fabelzeit, mit Rücksicht auf die fabelhafte Menge der Werthpapiere, welche den Materialismus der Jetztzeit nähren, das papierene Zeitalter nennen, und so wie vorzüglich die großen Handelsplätze der Erde des Realismus sind, so ist es auch die Freihafenstadt Triest, aber eines der größten Etablissemens nicht nur jener Stadt, sondern ganz Oesterreichs, nämlich der österr. Lloyd, hat seine literarisch-artistische Abtheilung, und die dort unter taktvoller Redaktion erscheinende „Triester Zeitung“ gönnt nebenbei der Kunst und den Wissenschaften ein Plätzchen in ihren Spalten, und so sehen wir denn hier, wiewohl auch anderwärts, die Wissenschaften und Künste an der Hand der Industrie und des oft geschmähten Materialismus, wenn auch meistens leider in abhängiger und untergeordneter Stellung, gleichwohl vorwärts schreiten.

Die „Triester Zeitung“ brachte uns zeitweise sehr interessante geschichtliche Fragmente „aus Triests Vorzeit“, von ungenannter Feder; nun finden wir diese Fragmente geordnet in der eben erschienenen „Geschichte der Stadt Triest“ und wir erfahren, daß Herr J. Löwenthal, Redakteur der „Triester Zeitung“ deren Verfasser ist. Es liegt vorläufig der erste Theil von 247 Seiten vor uns, welcher den Zeitraum bis zum Jahre 1780 umfaßt, und welchem nach der Vorrede im nächsten Jahre der zweite Theil, und zwar vom Jahre 1781 bis zur neuesten Zeit, folgen wird. Wer an den Schicksalen dieses wichtigen Handelsplatzes und der damit seit Jahrhunderten mehr oder weniger in Verbindung stehenden Provinzen irgend ein Interesse nimmt und den Inhalt dieses ersten Theiles kennen lernt, muß wünschen, daß der zweite Theil recht bald folgen möchte. Dem ersten Theile ist eine Ansicht von Triest aus dem XVI. Jahrhundert nach Carpaccio, dann ein Plan der Stadt und des Hafens von Triest vom Jahre 1718, und sind mehrere Patente aus den Jahren 1717 und 1730 beigegeben, der Inhalt aber dieses Theiles zerfällt in 3 Abschnitte, nämlich: von der ältesten Zeit bis zum Jahre 1382, dann von der Anerkennung der österr. Oberherrschaft bis zum J. 1718, endlich von der Gründung des Freihafens bis zum J. 1780. Der Verfasser zählt in der Vorrede gewissenhaft die Werke auf, die er außer verschiedenen Manuscripten, Abhandlungen, Journalen u. dgl. benützt hat und bemerkt ganz richtig, daß wir bis jetzt weder in deutscher noch in italienischer Sprache eine umfassende Geschichte von Triest hatten, „weil die Quellen und

Fundgruben dazu in Bibliotheken, Archiven und andern Sammlungen verborgen und oft sogar unzugänglich sind.“ Er bedauert zugleich, daß es ihm seine Berufsobliegenheiten nicht gestatteten, die Archive von Wien, Venedig, Udine, Graz und Laibach zu benützen, und gleichwohl müssen wir gestehen, daß er im vorliegenden ersten Theile ein sehr schätzenswerthes Werk geliefert hat, welches nicht nur über das Entstehen und die Entwicklung der höchst interessanten Stadt und des Freihafens, so wie des vormaligen Freistaates von Triest, wichtige Aufschlüsse gibt, sondern auch die Geschichte anderer Gebiete, als: von Venedig, Gradisca, Aquileja, Görz, Istrien, Krain, Steiermark u. s. w. mehr oder weniger berührt. Selbst für die Geschichte des deutschen Reiches finden sich Daten darin, so namentlich S. 83 in folgender Stelle: „Karl V. war anfangs gesonnen, die sogenannten deutschen Erbstaaten seinem Bruder Ferdinand zu überlassen und sich selbst auf den Besitz der vereinigten Kronen von Spanien und Neapel zu beschränken. Die Grafschaft Görz oder der „Staat“ Gradisca sollte in seiner bisherigen Verfassung bleiben; Triest, die Grafschaft Istrien, der Karst, Fiume und Wörtlting würden als vereinigte Staatsgebiete mit eigener Verfassung mit dem spanischen Antheile in Italien, nämlich Neapel und Mailand, vereinigt worden sein. Das deutsche Reich meinte, man könnte um so weniger etwas dagegen einzuwenden haben, als alle diese Gebiete bis dahin nie Deutschland angehörten; allein das Herzogthum Krain machte seine Ansprüche auf den Karst, auf Istrien, Fiume, Wörtlting und wie erwähnt, auch auf Triest

die Bühne eine römische Säulenhalle, geschmückt auf jeder Seite mit drei Nischen, und diese überragt von den Bannern Sachsens, Oesterreichs und Tirols, und im Vordergrund zur Linken der Bühne Frau Hofschauspielerin Bayer-Bürk, im idealen Kostüme der Saronia, die Mauerkrone auf dem Haupte und einen Wappenstein mit dem sächsischen Schilde in der Linken. Der von ihr mit gewohnter Künstler-schaft an die hohe königliche Familie gerichtete, von Dr. Julius Pabst für diese Gelegenheit gedichtete Prolog, an den geeigneten Stellen von Musik begleitet, deren Arrangement eine Arbeit des Hofkapellmeisters Reißiger war, fand eine doppelte Unterbrechung durch die Vorführung von zwei überaus gelungenen Tableaux. — Unter Klängen der Musik theilte sich bei der Hindeutung des Prologs auf den der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Margaretha im Lande Tirol wartenden Empfang der Prospekt und eröffnete den Blick auf Innsbruck; auf den im Vordergrund befindlichen Anhöhen war Tiroler Land-volk jeden Alters und Geschlechts, Schützen mit den Stutzen, Mädchen mit Kränzen etc. in huldvollen Gruppen versammelt, und in sanften Klängen ertönte ein grüßender Chor zu der Melodie der österreichischen Nationalhymne. Und als dann der Prolog zum Schluß und zum Abschiede die hohe Neuvermählte zu einem Scheideblicke auf Schloß Pillnitz aufforderte, da schwand auf der Bühne von Neuem der Wolfenscheiter und vom Sonnenschein beglänzt erschien Schloß Pillnitz, gegenüber von der großen Wassertreppe gesehen, Volk mit Quirlen und Kränzen malerisch an deren Stufen gruppiert, und eine sinnige Veränderung der Dekoration bildete den Uebergang zu dem nach der Melodie der Sachsenhymne ertönenden Schlußchor. Vorausgegangen war dem Prologe eine Fest-Ouverture vom Kapellmeister Reißiger, es folgte ihm die große Glückliche Oper: „Iphigenia in Tauris“. Die Vorstellung, bei welcher die besten Kräfte der Oper mitwirkten, war eine überaus gelungene, die Stimmung der Darstellenden von der Bedeutung des festlichen Anlasses sichtlich gehoben. Was durch Schönheit neuer Dekorationen und Kostüme für die Wirkung des neuinstudierten Meisterwerks hatte geleistet werden können, war geschehen. Der schöne Festabend fand kurz nach 10 Uhr seinen Schluß durch das Aufbrechen der allerhöchsten und höchsten Herrschaften nach der Beendigung der Oper, bis zu welcher dieselben zu verweilen geruhten. Am Sonnabend wird eine Wiederholung der Festvorstellung stattfinden, zu welcher ebenfalls Freikarten ausgegeben werden.

Ihre k. k. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Margaretha empfangen heute Vormittag eine Deputation der städtischen Behörden, bestehend aus den Herren Ober-Bürgermeister Ritter v. Pfothner, Bürgermeister Neubert, Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Arnest und dessen Stellvertreter Finanzprokurator Ritter v. Ackermann, und nahmen die Höflichkeit von denselben im Namen der Residenz dargebrachten Glückwünsche entgegen.

Schweiz.

Das „Journal des Debats“ enthält einen neuen Artikel de Say's, in dem er sich wiederum sehr ener-

gisch für das Recht Preußens auf Neuenburg ausspricht. Der Artikel erklärt eine Transaktion für notwendig, aber nur dann für möglich, wenn die Schweiz das Souveränitätsrecht Preußens anerkennt. Er spricht die Ansicht aus, daß das preussische Kabinett zur Ausgleichung geneigt sei und bedauert, daß bei dem Schweizer Bunde eine nachgiebige Stimmung noch nicht Platz gegriffen hat.

Italienische Staaten.

Die „Wien. Ztg.“ bringt folgendes Schreiben Sr. Heiligkeit Papst Pius IX. an Se. Eminenz den hochw. Kardinal-Erzbischof von Gran v. Scitovsky:

Pius P. P. IX.

Geliebter Sohn, Unsern Gruß und Apostolischen Segen!

Mit großem Vergnügen haben Wir Dein Schreiben gelesen, welches von dem Tage, der dem Namen der heil. Mutter Gottes, der unbefleckten Jungfrau Maria, geheiligt ist, datirt und im innigsten Ausdrucke Deiner besondern Frömmigkeit und Ergebenheit für uns abgefaßt ist. Wir haben aus demselben nämlich ersehen, mit welcher solennem Zeremonie, Glanz und Pomp, und bei welcher zahlreicher Versammlung von Bischöfen, Priestern und Gläubigen aller Stände und Klassen die Einweihung des Graner Domes von Dir vollzogen worden ist. Du schreibst, daß bei dieser Feier nicht nur fast sämtliche ungarische Bischöfe, sondern auch Unsere geliebten Söhne, Ihre Eminenzen die Kardinal-Erzbischöfe von Wien und Agram und andere ehrwürdige, mit bischöflicher Würde ausgezeichnete Brüder und geheiligte Hirten gegenwärtig waren. Und selbst Unser geliebtester Sohn in Christo, Franz Josef, Apostolischer Kaiser und König von Oesterreich, hat in jener besondern Religiosität und Frömmigkeit, durch welche Er sich so ungemein auszeichnet, mit fünf Erzherzogen Seines kaiserlich-königlichen Hauses und mit einem sehr edlen Gefolge, den Glanz und die Verherrlichung jener Feier zur ungemessenen Freude und zum Jubel aller Stände vermehrt und geschmückt. Wir empfanden hohe Freude, als Wir dieß erfuhren und zugleich vernahmen, mit wie frommen Empfindungen die Gläubigen an der Feier Theil nahmen. Wir wünschen Dir, geliebter Sohn, daher von Herzen Glück, daß Du die von Dir so sehr ersuchte Einweihung der Graner Basilika zu deiner höchsten Befriedigung vollziehen konntest und daß Du in Deiner besondern und ausgezeichneten Religiosität nichts unterlassen hast, wodurch die Einweihung selbst, wie solches auch vor sich gegangen, mit größter Verherrlichung und größtem Gepränge vollbracht wurde. Wir sagen Dir auch den gebührenden Dank für die goldene Denkmünze, welche Du zu immerwährenden Andenken an diese Begebenheit bei diesem Anlasse prägen ließest und Uns zugleich mit einem lateinischen, zu Pesth in diesem Jahre erschienenen, den Titel „Memoria Basilicae Strigoniensis Anno 1856, die 31. Augusti consecratae“ führenden Werkchen zum Geschenke überschicktest. Endlich ergreifen Wir auch freudigst und gern diesen Anlaß, um Dir neuerdings das besondere Wohlwollen zu bezeugen und zu bestätigen, mit welchem Wir Dich im Herrn umfassen. Wir wollen, daß Dir ein Unterpfand dessen Unser Apostolischer Segen sei, den

wir Dir, geliebter Sohn und der Deiner Obhut anvertrauten Herde von ganzem Herzen bleibend ertheilen.

Gegeben zu Rom am 9. Oktober des Jahres 1856 im elften Jahre Unserer päpstlichen Regierung.

Pius P. P. IX.

Die Verhandlungen zwischen dem päpstlichen Stuhle und der großherzoglich toskanischen Regierung wegen Abschlußes eines Konkordates werden, wie der „Schles. Ztg.“ geschrieben wird, in kurzer Zeit geschlossen sein, und zwar zur vollen Zufriedenheit der Kurie. Das Konkordat wird in seiner Grundlage dem österreichischen vollkommen ähnlich sein. Die nächste Folge des Abschlußes des Konkordats wird ein Ministerwechsel sein, da der gegenwärtige Ministerpräsident v. Balbasseroni erklärt haben soll, die Verantwortung für die bevorstehenden Wandlungen der Landesgesetze nicht tragen zu wollen.

Aus Neapel wird berichtet: In der Gemeinde Taranta (in den Abruzzen) hatte ein Erdsturz vor einiger Zeit 28 Häuschen armer Bauern zertrümmert und diese obdachlos gemacht. Auf Anordnung Sr. Majestät des Königs sind den armen Leuten diese Häuser wieder aufgebaut und von ihnen unter lauten Segenswünschen für Se. Majestät wieder bezogen worden.

Aus Neapel, 28. Oktober, wird dem „Moniteur de la Flotte“ geschrieben, daß das Linien-schiff „San Carlo“ von 84 Kanonen auf Befehl Sr. Majestät des Königs in einen Dampfer von 350 Pferdekraft verwandelt wird. An einem zweiten Schrauben-Linien-schiff „Ferdinando“, wird auf den Werften in Neapel gebaut. Die Regierung besitzt außerdem noch das Linien-schiff „Vesuv“, das nicht tauglich zur Umwandlung in ein Dampfschiff erachtet wurde.

Das „Giorn. di Roma“ vom 4. d. M. veröffentlicht das Budget vom Jahre 1854 und bemerkt im Hinblick auf das demnächst zu veröffentlichende Budget von 1856, daß in den Finanzen des Kirchenstaates seit dem eine erfreuliche Besserung stattgefunden habe. Im Jahre 1854 belief sich das Defizit auf 1.863.152 Scudi.

Frankreich.

Die Note des „Moniteur“, welche der Telegraph bei dem wichtigsten Satz genau wiedergegeben hat, lautet wörtlich:

Der „Constitutionnel“ vom 5. d. M. enthält über einen streitigen Punkt der auswärtigen Angelegenheiten einen Artikel, bezüglich dessen es uns sehr leid thäte, glauben zu lassen, daß er von der Regierung ausgegangen sei. Eine Debatte verbittern, ist nicht das Mittel, ihre Lösung zu erleichtern. England und Frankreich, die gemeinsam den Krieg und den Frieden gemacht haben und die über alle in Europa an der Tagesordnung befindlichen großen Fragen einig sind, finden sich verschiedener Ansicht über eine einzige von ziemlich schwachem Interesse. Wird die Differenz durch ein vorgängiges Einvernehmen oder durch die Konferenz beseitigt werden? Dieß ist der einzige zu entscheidende Punkt; in allen Fällen aber, davon sind wir fest überzeugt, wird die Schwierigkeit bald gehoben sein, ohne daß man auf die doppelte Klippe geräth, das englische Bündniß zu

geltend, und die Krainer Stände drohten sogar für den Fall, daß diese Landesheile von ihrer Provinz losgerissen werden sollten, dem König Ferdinand den Eid der Treue zu verweigern. Karl und Ferdinand treffen hierauf ein Uebereinkommen, wornach Steiermark, Kärnten, Görz, Gradiska, Krain, der Karst, die Grafschaft Istrien, Württemberg, Tirol und Triest, als innerösterreichische Gruppe und Bestandtheile der Erbstaaten, Ferdinand zugesprochen wurden. Die heut-zutägige südlichste Grenze des deutschen Reichs wäre also jenem geschichtlichen Faktum zuzuschreiben.

Von besonderem Interesse ist auch die, in Löwenthal's schätzbaren Werke vorkommende biographische Skizze des Papstes Pius II. (Aeneas Sylvius Piccolomini), über welchen eben auch Dr. Georg Voigt aus Königsberg ein größeres Werk vorbereitet, und mehrere Briefe desselben im XVI. Bande des von der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien herausgegebenen „Archives für Kunde Österreich. Geschichts-quellen“ jüngst veröffentlicht hat.

So wie aber das, erst im vorigen Monate erschienene, preiswürdige Werk des Hrn. Löwenthal ein sehr mannigfaltiges Interesse darbietet, so ist es auch sehr erfreulich zu vernehmen, daß sich bereits eine sehr große Theilnahme dafür kund gab, da schon am ersten Tage seines Erscheinens mehr als die Hälfte der Auflage abgesetzt wurde. — Die Wissenschaften haben zu allen Zeiten dann die schönsten Früchte getragen, wann ihnen eine höhere Sonne leuchtete; daher ist es weiters auch höchst erfreulich, daß Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand Max, der hochbegabte Kenner und Besor-

derer der Wissenschaften und Künste, den Verfasser mit der Annahme der Widmung dieses vaterländischen Werkes auszuzeichnen geruhten.

Das Concert

des Fräuleins Rosa Kastner am 11. Nov.

Die Zauberklänge, welche Fräulein Rosa Kastner mit aller Weihe des Genius den todten Tasten zu entlocken versteht, sind nun auch an uns vorübergerauscht.

Die Hauptsitze der Kunst haben in seltener Uebereinstimmung mit Begeisterung ihr Urtheil über das Spiel dieser Künstlerin gesprochen, — sie unter die ersten Pianisten gereicht.

Obwohl demnach eine Reflexion darüber als ein in's große Meer fallender Tropfen verschwindet, obwohl ferner eine nicht bloß mit aller technischen Fertigkeit des Anschlages, der Nuancirung durch Sanftheit und Kraft, Raschheit und Würde, sondern mit dem belebenden Hauche der Seele erweckte Harmonie der Töne wir durch Worte zu schildern uns nicht erlauben, so können wir doch die in uns hervorgerufene Begeisterung nicht stumm in uns verschließen.

Die Kunst hat viele Jünger, — wenige Ge-weihete. Ursprüngliche Fähigkeit, durch ernste, ausdauernde Bildung zur Vollendung entwickelt, verbunden mit Bescheidenheit, durchweht vom schaffenden Licht der Seele, kennzeichnet den Letzteren.

Fräulein Rosa Kastner besitzt diese im vollen Maße. Sie mag nun wo und wem immer ihre Melodien erschallen lassen, sie siegt durch die Kraft

der Kunst. Mit dieser ruft sie wie eine Beherrscherin in heiterster Laune der Gefühle, im tiefsten Ernste des Geistes und im flüchtigen Schwunge der Phantasie die Töne aus ihrem geheimnißvollen Reiche hervor. — Da im Pianoforte die Töne fixirt und die Fähigkeit derselben, die Unendlichkeit des Tongebietes zu erschließen, eine beschränkte ist, so müssen wir mit desto größerer Bewunderung gestehen, daß es Fräulein Rosa Kastner gelungen, die Töne aus den starren Tasten in jener Reichhaltigkeit zu beleben, welche eigentlich nur eine auf den freieren Saiten des Streichinstrumentes gleitende Meisterhand zu schaffen im Stande ist. — Wir haben noch nie ein Klavier so lebendig und wahr die Sprache der Geister ertönen hören. Da zittern die Töne, gleich den Sonnenstrahlen, die auf den winterlich umfrosten Aesten des Haines in Tausend Farben aufblühen.

Das Gejauchze der Waldsänger, das Geflüster der Blätter, das Säuseln der Lüfte, den rauschenden Schall des Wasserfalles: all die bezaubernde Sprache der Natur, und den Flug der Gedanken vermag diese Künstlerin aus dem ehernen Banne der Saiten zu entfehlen.

So haben wir sie aufgefaßt, — solche Wirkung brachte deren Spiel in uns hervor; deshalb haben wir insbesondere diese ausgesprochen, weil aus der „Wirkung“ man eben die „Kraft“ erkennt.

Dieses enthebt uns des Eingehens in die Einzelheiten der Piecen, die uns Fräulein Rosa Kastner vorführte.

Ermähnt sei jedoch, daß wir mit wahrer Freude als Eingang und Weihe des Konzertes drei Sätze des

schwächen und die eingegangenen Verpflichtungen zu verletzen. (Wien. Ztg.)

Zu Marseille haben sich fünf Barfüßer-Mönche nach dem Kloster des Berges Carmel in Syrien eingeschifft.

Der Kaiser und die Kaiserin haben dem Polizeipräfekten die Summe von 100.000 Fr. zur Verfügung gestellt, die gestatten wird, die Sparküchen für diesen Winter wieder zu eröffnen. Wie aus dem Zirkularschreiben, das der Polizei-Präfekt an die Polizeikommissäre gerichtet hat, hervorgeht, werden die Anstalten sofort eröffnet werden. Der Kaiser hat 80.000, die Kaiserin 20.000 Fr. dazu hergegeben.

Im „Constitutionnel“ und „Journal des Débats“ finden wir übereinstimmend folgende Notiz:

Großbritannien.

Lord Palmerston hat in Manchester-Salford vor einem zahlreichen und doch gewählten Publikum unter lebhaften Beifallsbezeugungen drei lange Reden an einem Tage gehalten. Was die zahlreichen Verehrer des Premiers mit Recht an der Rundgebung bemerkenswerth finden, ist der Umstand, daß sie für die physische und geistige Rüstigkeit des 72jährigen Staatsmannes ein schlagendes Zeugnis gibt. Mit Ausnahme eines einzigen Wortes über die Verpflichtung Rußlands, die Vertragsbedingungen auszuführen, hat der Premier die unmittelbaren Fragen des Augenblicks vermieden — nichts über die französische Allianz, die Intervention in Neapel, das Einverständnis mit Oesterreich, die Beziehungen zu Spanien oder den Vereinigten Staaten von Nordamerika gesagt. Dagegen äußerte er sich ausführlich über gewisse Eigenheiten, die man seiner auswärtigen Politik zur Last zu legen pflegt.

Er kam unter andern auch auf das Thema des Freihandels. Wenn — sagte er — der Frieden in Europa von Dauer ist, — was ich hoffe und glaube, daß er sein wird, — so bin ich überzeugt, das Prinzip des freien Handelsverkehrs wird einen mächtigen und raschen Aufschwung nehmen; selbst jene Länder, von denen wir es am wenigsten hoffen, werden spät vielleicht, aber gewiß unserem Beispiel folgen. Ich sagte Ihnen, jede künftige Regierung wird ihre Politik auf dieses Prinzip des Freihandels stützen und sich bemühen müssen, durch Beispiel, Beweisgründe und andere Mittel das Ausland zur Annahme desselben Prinzips zu bewegen.

Auch hier sprach Lord Palmerston von den „Schwierigkeiten“ seiner Regierung, d. h. vom Kriege mit Rußland, und betonte „das edle Vertrauen“, mit welchem die Königin ihn von Anfang bis zu Ende unterstützt habe, so wie er auch den „männlichen Sinn und Muth“ gerade jener Klassen lobte, von denen man eine durch pekuniäre Rücksichten getriebene Anschauung zu fürchten gewöhnt sei, nämlich der handelsbetreibenden und fabriksbesitzenden Klassen Englands (Beifall.) Nun, Gentlemen, — fuhr er fort, — wir haben jetzt Frieden, und ich hoffe, er wird anhalten.

„Erio“ in Dmoll von Mendelssohn, diesem unvergleichlichen Dichter in Tönen, begrüßen konnten. Wir wagen es nicht, die bewundernswürdige Harmonie, welche die verschiedensten, folgerichtig sich nacheinander entwickelnden Ideen, als im Andante die Milde, den Ernst, die Tiefe, die Erhabenheit im Scherzo, die Frische, die Züchtigkeit, das neckende und schäfernde Elfen-Tanzspiel — im Finale die beiden Pole der Seele zusammenfügt, mit Worten nachzusprechen. — Wie in diesem, hat auch in den „Variationen“ Handel's und dem von Winteritz transkribirten „Du kleines blühendes Sternlein“ die gefeierte Künstlerin die Reinheit, Einfachheit und Tiefe der deutschen Tonkunst mit aller Klarheit und begeistertem Verständnisse geoffenbart, während die Mächtigkeit und die grenzenlose Fertigkeit in Liszt's „Illustration du Prophète“ Lacombe's „Le torrent“ und Schulhof's bekanntem Bravourgalopp überraschend erglänzen. Im rauschenden Beifall und Jubel, wie er in diesem Saale nicht leicht erscholl, folgte nach jeder Nummer die vollste Würdigung. —

Die anderen Leistungen berührend müssen wir dem Hrn. Zóček für die im gewöhnlichen lieblichen und trefflichen Vortrag von Mendelssohn's „Suleika“ und Dessauer's „Spanisches Lied“ alle Anerkennung aussprechen. Herr Böck hat Kummer's „Trauer-Glegie auf dem Violoncell mit viel Gefühl und Ausdruck vorgetragen, und sich, sowie Hr. Medwed, der mit der Violine am Trio Theil nahm, bei dessen gerundet, präztiger und reiner Aufführung als sehr tüchtig erwiesen. Herr * sang Rücken's „Oute Nacht“ und Gumbert's „O blu' auch liebe Vögelein“ sehr lieblich.

Am Schlusse erlauben wir uns als Dolmetsch den allgemein geoffenbarten Wunsch auszusprechen, daß uns Fräulein Rosa Kastner mit ihrem Zauberspiele nicht das einzige und letzte Mal entzückt habe.

— m —

Seine Dauer muß von der Ehrenhaftigkeit und Treue abhängen, mit der seine Bedingungen erfüllt werden. (Beifall.) Ich will hoffen, daß Rußland, nachdem es einmal den Vertrag abgeschlossen, denselben auch beobachten und getreulich erfüllen wird, und dann ohne Zweifel, dann wird der Frieden lange währen. (Beifall.)

Schließlich ist zu erwähnen, daß sich Lord Palmerston gegen den Vorwurf vertheidigte, daß er mit Vorliebe kleinere Staaten zur Rechenschaft ziehe. Man hat die Bemerkung gemacht, — sagte er — und ich finde sie schmeichelhaft, daß ich während meiner Verwaltung des Auswärtigen die Interessen unserer Mitbürger im Auslande wahrnahm. (Beifall.) In diesem Punkte war ich meines Erachtens nur das Werkzeug der britischen Nation. Dabei ist Folgendes zu beachten: Die Schwierigkeiten, die aus der Beschützung unserer Mitbürger im Auslande entspringen, kommen gewöhnlich bei kleinen und schwachen Staaten vor. Größere Mächte sind über solche Dinge erhaben.

Endlich sprach Lord Palmerston Abends im Lesesaal über Volksbildung im Allgemeinen — ohne Bezugnahme auf Regierungsmaßregeln.

Mehrere Londoner Blätter versichern übereinstimmend, daß die viel besprochene Note des „Moniteur“ gegen die englische Presse aus der Feder Sr. Majestät des Kaisers selbst geflossen sei. „Pres“, welche ebenfalls dieser Ansicht ist, erklärt sich unbedingt für die Note und legt den englischen Zeitungen unter Anderem zur Last, daß sie keinen Anstand nahmen, den angeblichen Aussagen eingestandener Verbrecher (in Casenne) Glauben zu schenken.

Türkei.

In Damaskus ist die große Pilgerkaravane aus Mekka eingetroffen. Sie wurde von der Cholera hart mitgenommen; an einem Tage zählte sie mehr als vierzig Tode. Die Pilger lagern jetzt vier Stunden weit von der Stadt, um dort Quarantäne abzuhalten.

Aus Antivari wird der „Agr. Ztg.“ unterm 1. November geschrieben:

„Die türkischen Bewohner von Scutari, bereit zu einer Erhebung gegen den Nizam, verlangten und erwirkten vom Pascha, daß die Truppe in der Festung internirt werde; nach drei Tagen verschworen sich die Türken, die großherrlichen Befestigungen zu überfallen und den Pascha zu zwingen, die Festung, die Munition und die Waffen dem Volke zu überliefern. Einer der Verschworenen verrieth Alles dem Pascha, der nun dem Aufschlag zuvorgekommen, 16 der Hauptverschwörer zum Speien zu sich lud, unter welchen der berüchtigte Samzaga sich befand, und als sie einer nach dem anderen in die Festung kamen, ließ er sie ergreifen und in den Kerker werfen, von wo sie Nachts unter Escorte zum Meere gebracht, dort eingeschifft und sogleich nach Konstantinopel abgeführt wurden.“

Der Pascha ist dessen gewiß, daß ohne diese Maßregel in Scutari eine blutige Erhebung stattgefunden hätte, wobei die Regierung wahrscheinlich im Nachtheile geblieben wäre; nun aber steht zu hoffen, daß keine Unordnungen stattfinden und die versprochenen Reformen ohne irgend ein Hinderniß effectuirt werden.

Tagsneuigkeiten.

— Nach den Aussagen und Behauptungen sehr vieler Jäger müßte der Winter bald mit ungewöhnlicher Rauheit eintreten. Die Nimrode stützen ihre Behauptung auf die Thatsache, daß alles Wild schon seit einiger Zeit, also früher als sonst, seine Wintermontur vollständig angezogen habe. Insbesondere tragen die Gamsen ihren „Vart“ schon ganz nach der Wintermode und die Füchse ihren Balg so vollkommen ausgebildet, wie er sonst erst im Dezember zu sein pflegt.

Man schreibt der „Gazette du Midi“ aus Neapel, daß der Besuch seit acht Tagen Feuer zu speien beginnt und die Führer ein verstärktes unterirdisches Brausen bemerken, was nach ihnen auf einen baldigen Ausbruch deutet.

Der „France d'Outre-Mer, journal de la Martinique“ zufolge starb im Zivildspital von St. Pierre eine Frau Namens Antoinette, die laut ihrem Taufschein 1731 geboren wurde, somit 123 Jahre alt war.

Der Dampfer „Persia“ ist mit Nachrichten aus New-York, 29. Oktober und 1.490.000 Dollars bar eingelaufen. Nach allen Wahlberichten stiegen die Chancen Buchanan's.

Telegraphische Depeschen.

Hannover, 9. Nov. Eine kön. Proklamation vom 8. d. M. verfügt die Auflösung der Stän-

deversammlung und ordnet auf Grundlage der Verordnungen vom 1. August und 7. Dezember die Einberufung eines neuen Landtages an. Die Wahlen zum Behufe der außerordentlichen Diät sind auf den 10. Februar k. J. festgesetzt worden.

Paris, 11. Nov. Der „Moniteur“ meldet, daß Ihre Majestäten gestern einer Vorstellung in der großen Oper beizuhöhen, daß gestern ein Ministerrath zu St. Cloud abgehalten worden ist, und daß der Kaiser ein Schreiben erhielt, wodurch die Mission des Grafen Moltke aus Dänemark am Pariser Hofe beendet wird.

Kopenhagen, 10. Abends. „Födrelandet“ meldet, von den deutschen Großmächten seien Noten eingelaufen, womit begehrt wird, daß die Gesamtverfassung der holstein'schen Ständeversammlung vorgelegt werde, im gegentheiligen Falle werde Bundesintervention in Aussicht gestellt. Der König hat das Großkreuz des norwegischen Olafordens erhalten.

Neueste Ueberlandpost.

Bombay, 17. Oktober. Die Vorbereitungen für Expedition nach dem persischen Golfe schreiten vorwärts. Der Fall von Herat scheint außer Zweifel zu stehen; das Herbstwetter hat sich in Ostindien frühzeitig eingestellt.

Cairo, 1. Nov. Ein Theil der wissenschaftlichen Expedition nach den Quellen des weißen Nil ist bereits abgegangen. Der Rest soll in einigen Tagen folgen. Die Regierung trifft auf ihre Kosten Vorbereitungen zur Anschaffung aller für diese Forscher nöthigen Objekte.

Benefiz - Anzeige.

P Der Kapellmeister des hiesigen ständ. Theaters, Herr Kler, hat zu seiner nächsten, Samstag den 13. d. M. stattfindenden Benefiz-Vorstellung „Donizettis Dom Sebastian“ gewählt.

Da sowohl die Wahl dieser großartigen Ton-schöpfung, als die Besetzung des „Dom Sebastian“ durch Herrn Bilzizky, „Camoens“ Herrn Eghardt und „Zaida“ Fräulein Zóček, wie die bekannte Tüchtigkeit des Benefizianten, als Dirigent, auf einen gnußreichen Abend schließen läßt, so glauben wir, alle Theaterfreunde hierauf aufmerksam machen zu müssen.

Handels- und Geschäftsberichte.

Urad, 8. Nov. Wie immer nach dem Markte ist's auch jetzt im Geschäfte stiller, und der Verkehr begränzt. Von Brodfrüchten gelangte gar nichts zum Verkaufe und bleiben die Preise von 10 fl. für Korn und 11 bis 11½ fl. für Halbfucht nur nominelle, von Kukuruz kamen wieder 1500 Mts. à 7 fl. pr. Kübel franco Pécska zum Abschlusse.

Spiritus resultirt bei Detailverkäufen hier 30 fr. pr. Grad gegen Kassa, und 31 fr. pr. Grad exklusive Gebinde gegen Respiro.

Slivoviz ist à 16—16½ fl. pr. Eimer verkäuflich.

Der Wasserstand der Maros ist sehr klein, wenn die seit einigen Tagen dauernde strenge Kälte andauernd, dürfte die Schifffahrt bald ihr Ende für heuer erreicht haben, heute ist der Frachtpreis 26 fr. pr. Eimer und Ztr. nach Szegedin. (Urad. 3.)

Urad, 6. Nov. Unser Leonhardmarkt hat heute sein Ende erreicht, und befriedigt, was Absatz betrifft, die Manufakturwaren-Großhändler weit über ihre Hoffnungen, die Käufer vom Lande sortirten ihre Lager reichlich, und die hiesigen Kleinhändler, den guten Detailmarkt voraussehend, waren im Einkaufe ebenfalls recht eifrig. Die Einkassirungen dagegen blieben hinter den mäßigsten Erwartungen zurück, was in dem leblosen Fruchtgeschäfte und der Geldklemme seine Erklärung finden dürfte. Von den gewöhnlichen Marktartikeln waren Nüsse am meisten zugeführt, welche, anfangs à 4 fl. 48 fr.—5 fl. pr. Ztr. abgesetzt, in wenigen Stunden à 6 fl.—6 fl. 30 fr. pr. Ztr. vergriffen wurden; ein großer Theil ist für Szegediner Rechnung angekauft worden. Von Slivoviz waren an 2000 Eimer am Plage, die größtentheils in feste Hände übergegangen sind; der Preis blieb unverändert 16—16½ fl. pr. Eimer für reine Ware, während bei gemengter Qualität eine Preisdifferenz à 1 fl. 30 fr.—2 fl. pr. Eimer obwaltet. Von Trebernbraunwein wurden alle Vorräthe zum Preise à 12—13 fl. pr. Eimer sammt Gebinde aufgeräumt. Mit Spiritus war es flauer. Es wurden davon etwa 500 Eimer in kleinen Poßen à 30 fr. pr. Grad in flussive Faß begeben. Wein lebhaft gesucht, besonders war schwere rothe Ware beliebt, und wurde à 7½—9 fl. pr. Eimer bezahlt. Magyarater beurriger Zechung resultirte 4—5 fl., und leichtere Sorte 3 fl.—3 fl. 48 fr. pr. Eimer. Im Fruchtgeschäfte ist es sehr flau. Brodfrüchte sind selbst zu den gedrücktesten Offerten ohne Beachtung, und Kukuruz wird nur in kleinen Parthien à 1 fl. 30 fr. pr. M. pro Frühjahr abgeschlossen. (Pst. Ld.)

